

Inhalt

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler <i>Einführung</i>	7
Věra Barandovská-Frank <i>Wie Occidental in den internationalen Konflikten verloren ging</i>	11
Sabine Fiedler <i>Zum Sprachwandel im Esperanto</i>	23
Oscar Hughes <i>Inwiefern beherrschen Esperantisten die Vollsprachen Esperanto und Englisch?</i>	45
Claus J. Killing-Günkel <i>Interlingua, Esperanto und Mathematik</i>	65
Bernd Krause <i>»Vidu la horon – Spegule«: Die Esperanto-Uhr von 1908. Mit Anmerkungen zu weiteren Uhren mit Esperanto-Bezug</i>	83
Ulrich Lins <i>Orwells Tutor? Eugène Adam (Lanti) und die Ernüchterung der Linken</i>	103
Mira Sarikaya <i>Die stille Sprache. Leibniz' Traum in Neuraths Isotype und anderer Symbolik</i>	125
Ida Stria <i>Autobiografische Erzählungen als Werkzeug zur Untersuchung der Esperanto-Gemeinschaft</i>	137
Bernhard Tuidier <i>»Plansprachen und Sprachplanung«. Bericht zum Symposium anlässlich des 90. Jahrestages der Eröffnung des Esperantomuseums der Österreichischen Nationalbibliothek</i>	145
<i>Über die Autoren</i>	165
Akten der Gesellschaft für Interlinguistik	167

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler

Einführung

Das *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2020* enthält ganz überwiegend Beiträge der 29. Jahrestagung der GIL. Sie fand vom 22. bis 24. November 2019 mit dem Schwerpunktthema »Internationale Sprachen und internationale Konflikte« in Berlin statt. Mit insgesamt neun Beiträgen ist dieses GIL-Jahrbuch besonders umfangreich und vielfältig geworden. Wir freuen uns dabei besonders, dass wir zwei interlinguistisch relevante Beiträge von Nachwuchswissenschaftlern¹ aufnehmen konnten.

Der Band wird mit dem Aufsatz »Wie Occidental in den internationalen Konflikten verloren ging« von **Věra Barandovská-Frank** eröffnet. Die Autorin beschreibt in anschaulicher Weise, wie die Plansprachenorganisationen und -bewegungen durch den Zweiten Weltkrieg geschwächt wurden. Den Schwerpunkt ihres Beitrags bildet der Überlebenskampf des 1922 von Edgar von Wahl begründeten Occidental, zu dem auch die Umbenennung zu Interlingue (1949) gehörte, das aber nach dem Krieg trotzdem zugunsten des in den USA entwickelten Projekts Interlingua verloren ging.

Der Beitrag von **Sabine Fiedler** behandelt mit dem »Sprachwandel im Esperanto« ein für die Interlinguistik und Esperantologie besonders relevantes Thema, da dieser als ein Kriterium für die Entwicklung eines Plansprachenprojektes zur funktionierenden Sprache zu betrachten ist und von Autoren außerhalb der Sprechergemeinschaft dem Esperanto zumeist abgesprochen wird. Der Beitrag beschreibt Veränderungen in den Bereichen Phonologie, Orthographie, Morphologie, Lexik und Semantik, Phraseologie sowie Grammatik auf der Grundlage der Analyse vorhandener Korpora und Zeitschriftensammlungen.

Oscar Hughes stellt in seinem Aufsatz die Frage »Inwiefern beherrschen Esperantisten die Vollsprachen Englisch und Esperanto?«. Er präsentiert die Ergebnisse einer Fragebogenstudie mit Übersetzungsübung. Zu diesen gehören neben der Übereinstimmung der Wortschatzkenntnisse der Probanden mit ihrer Selbsteinschätzung nach dem Europäischen Referenzrahmen Erkenntnisse zu Unterschieden in von Wörtern abgebildeten semantischen Begriffsfeldern, wobei diese im Esperanto größer sind als im Englischen als jeweiliger Fremdsprache. Der Autor zieht wichtige Schlussfolgerungen zu nachfolgenden umfassenderen Studien zu diesem Thema.

Claus Killing-Günkel beschäftigt sich in seinem Beitrag »Interlingua, Esperanto und Mathematik« mit der Terminologiebildung in der Mathematik. Er nimmt eine Unterscheidung in allophobische Sprachen, welche ihren Wortschatz aus dem ihnen innewohnenden lexikalischen Material bilden (vgl. im Deutschen in der Medizin z. B. »Hirnhautentzündung«), und allophilen Sprachen vor, die auf fremdsprachiges Material zurückgreifen (vgl. »Meningitis«). Nach seiner Auffassung ist Interlingua (1950 von Alexander Gode begründet) in der Mathematik wegen sei-

¹ Redaktioneller Hinweis: Alle in diesem Band verwendeten Personenbezeichnungen sind generisch zu verstehen (beziehen sich also auf alle Geschlechter), sofern nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet.

ner allophilen Wortbildung wesentlich besser als Wissenschaftssprache geeignet als das beide Wortbildungsmöglichkeiten nutzende Esperanto.

In seinem Beitrag »›Vidu la horon – Spegule‹: Die Esperanto-Uhr von 1908. Mit Anmerkungen zu weiteren Uhren mit Esperanto-Bezug« erzählt **Bernd Krause** die faszinierende Geschichte mehrerer im Esperanto-Kontext entstandener ganz besonderer Uhren. Darunter befindet sich eine spiegelverkehrte Uhr (eine sog. *Barbershop clock*), die der Werbung für den 1909 in der Nähe von New York geplanten Esperanto-Weltkongress dienen sollte.

Ulrich Lins legt in dem ausführlichen Beitrag »Orwells Tutor? Eugène Adam (Lanti) und die Ernüchterung der Linken« dar, wie die durch die Person Nellie Limouzin miteinander verknüpften Berühmtheiten George Orwell (ihr Neffe) und Eugène Adam alias »Lanti« (ihr Partner), bedingt durch verschiedene Erfahrungen und (un)mögliche Kontakte in die Sowjetunion, zu zunächst verschiedenen Auffassungen darüber kamen, ob dort der Sozialismus aufgebaut werde oder nicht – um letztendlich gleich enttäuscht zu werden. In diesem Rahmen werden die verschlungenen Pfade der sozialistischen Strömungen besonders unter den Esperanto-Sprechern der 1930er-Jahre beleuchtet.

In »Die stille Sprache. Leibniz' Traum in Neuraths Isotype und anderer Symbolik« stellt **Mira Sarikaya** zunächst die nie abgeschlossene oder operationalisierte Idee von Leibniz vor, eine philosophische Sprache zu schaffen, die die Probleme der ethnischen Sprachen beseitigen und exaktes Denken befördern sollte. Sie beschreibt dann, welche konzeptuellen Verbindungen zu Symbolsprachen, besonders dem 1925 von Otto Neurath entwickelten *Isotype*, bestehen. *Isotype* steht hierbei für ein praktisch erfolgreiches Projekt, in dem weitgehend unabhängig von Sprache und Lesefertigkeiten Informationen vermittelt werden, ähnlich modernen Symbolen.

Der Beitrag »Autobiografische Erzählungen als Werkzeug zur Untersuchung der Esperanto-Gemeinschaft« von **Ida Stria** befasst sich mit der Frage, wie und welche sprachliche Identität Sprecher des Esperanto für sich konstruieren. Hintergrund der Fragestellung ist zum einen, dass Esperanto praktisch keine Muttersprachler hat, zum anderen aber L2-Sprecher in anderen Sprachen sich oft als »gescheiterte Muttersprachler« ansehen, mit diversen Konsequenzen für ihr Selbstbewusstsein als Nutzer der Zielsprache. Es wird skizziert, wie eine künftige Untersuchung sog. sprachliche Autobiografien für die Situation im Esperanto nutzen könnte.

Den Band schließt **Bernhard Tuidier** mit »›Plansprachen und Sprachplanung‹. Bericht zum Symposium anlässlich des 90. Jahrestages der Eröffnung des Esperantomuseums der Österreichischen Nationalbibliothek«. In diesem reich illustrierten Beitrag wird die erfolgreiche – und versuchsweise erstmals vollständig auf Englisch abgehaltene – Jubiläumskonferenz des Esperanto-Museums vom Herbst 2019 beschrieben, auf der renommierte Wissenschaftler auch von außerhalb der Interlinguistik ihre aktuellen Studien und Publikationen in acht verschiedenen Panels vorgestellt haben. Ein eindrucksvoller Beweis, wie breit und zunehmend vernetzt die Interlinguistik im 21. Jahrhundert ist.

Dieses Jahrbuch entstand in einer schwierigen Zeit. Die Corona-Pandemie hat zu neuen Anforderungen im beruflichen Alltag, besonderen Belastungen in der Kinderbetreuung und durch die zeitweilige Schließung von Universitäten und Bibliotheken Erschwernissen im wissen-

schaftlichen Arbeiten geführt. Wir bedanken uns bei allen Beiträgern für die zuverlässige Lieferung und Bearbeitung ihrer Beiträge, die das gewohnte und termingemäße Erscheinen dieses Jahrbuches möglich gemacht haben.

Berlin und Leipzig, im Oktober 2020

Die Herausgeber

Zum Sprachwandel im Esperanto

Languages change because their users' needs change. This is also true for a planned language such as Esperanto, which can look back on a more than 130-year long history of application by an active speech community. This paper sheds light on a number of factors having an impact on the development of Esperanto, with some of them facilitating language change and others hampering it. Examples of language change are presented in the areas of phonology, orthography, morphology, vocabulary, semantics, phraseology, and grammar. Studies in this field are of importance as, firstly, language change is generally considered an attribute that is relevant to the definition of language and, secondly, the development of Esperanto is often negated or misrepresented in the literature.

Lingvoj ŝanĝiĝas, ĉar la bezonoj de iliaj uzantoj ŝanĝiĝas. Tio veras ankaŭ por planlingvo kiel Esperanto, kiu povas retrorigardi al pli ol 130-jara historio de aplikado fare de aktiva lingvokomunumo. Tiu ĉi kontribuo prilumas kelkajn faktorojn, kiuj havas influon al la evoluo de Esperanto. Kelkaj el tiuj plifaciligas lingvoŝanĝiĝon kaj aliaj malhelpas ĝin. Ekzemploj estas prezentataj en la terenoj de fonologio, ortografio, morfologio, leksiko, semantiko, frazeologio kaj gramatiko. Studoj pri tiu temo gravas, ĉar, unue, lingvoŝanĝiĝo estas ĝenerale konsiderata kriterio por la difino de vere uzata lingvo kaj ĉar, due, la evoluo de Esperanto estas ofte kontestata aŭ malĝuste prezentata.

1 Einleitung

Sprachen sind nie statisch. Sie verändern sich, weil sich die Bedürfnisse ihrer Nutzer verändern. Von den Sprachverwendern wird die Sprache an sich verändernde neue Redegegenstände angepasst wie auch an neue Möglichkeiten der Kommunikation. Zu den gesellschaftlichen Ursachen des Sprachwandels gehören Sprachkontakte (während früher z.B. französische Entlehnungen ins Deutsche bedeutsam waren, finden wir gegenwärtig relativ hohe Anteile von Anglizismen) ebenso wie kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungen (denken wir im Deutschen z.B. an lexikalische Einheiten wie *Smartphone* oder *Wutbürger*). Andere Veränderungen sind eher sprecherbezogen, wenn es z.B. um Ausspracheerleichterungen geht, um ökonomische Ausdrucksmöglichkeiten, um die Abnutzung von Wörtern, um Prestigegewinn oder auch politische Entscheidungen (z.B. zur Durchsetzung eines gendergerechten Sprachgebrauchs).

Das hier Gesagte gilt prinzipiell auch für das Esperanto als eine Plansprache, die seit mehr als 130 Jahren in schriftlichem (und mündlichem) Gebrauch durch eine aktive und differenzierte Sprechergemeinschaft ist. Blanke (1985, 2001: 52–57) hat diesen Weg des Esperanto vom Projekt zur voll funktionierenden Sprache vergleichend zu anderen Plansprachenprojekten in Gestalt von Entwicklungsetappen ihrer Anwendung beschrieben, wobei Sprachwandelprozesse die höchste der 28 Stufen markieren.

Es muss allerdings erwähnt werden, dass bezüglich der Entwicklung von Plansprachen in der Fachliteratur verschiedene Auffassungen zu finden sind (vgl. Fiedler 2011, 2015a). Das soll an zwei Beispielen illustriert werden. So sprechen Jones & Singh (2005: 182) den Plansprachen jegliche Entwicklungsfähigkeit ab und sehen in deren »lebhaftem Widerstand gegen Veränderung« (*the sanguine resistance to change*) eins der »fehlerhaftesten und »fehlerbewahrendsten« Prinzipien der Plansprachenbewegung« (*the most flawed and »flaw-retaining« principles of the*

language invention movement). Plansprachen, so die Autoren, sind »einseitig (entstammen [nur] einer Meinung und nicht unzähligen interagierenden Meinungen in einer Sprachgemeinschaft) und vor allem sind sie ahistorisch und akulturell, was auf uns Sprecher nicht zutrifft« (*unilateral [emerging from one mind instead of the myriad of interacting ones of a speech community] and importantly, ahistorical and acultural, which we speakers are not*).¹

Als ein zweites Beispiel sollen Autoren angeführt werden, die Prognosen zur Entwicklung der sprachlichen Strukturen des Esperanto für den Fall seiner weltweiten Verbreitung abgeben und voraussehen, dass die Sprache dann ihre Einfachheit und Regelmäßigkeit verliere und massiv aus dem Englischen entlehne und dies wegen des geringeren Ausgangswortschatzes in weit höherem Grade als andere Sprachen (Van Parijs 2011: 43).²

Auffassungen dieser Art lassen eine Untersuchung zum Sprachwandel im Esperanto sinnvoll und notwendig erscheinen. Wir werden am Ende dieses Artikels besser in der Lage sein, einzuschätzen, inwieweit sie Erkenntnissen zur Realität des Esperanto standhalten.

2 Bisherige Untersuchungen zum Sprachwandel im Esperanto

Wenn, wie Blanke beschreibt, Sprachwandelprozesse ein Kriterium dafür sind, dass sich das Esperanto zur voll funktionsfähigen Sprache entwickelt hat, so verdient dieser Aspekt besondere Beachtung. Insgesamt gibt es jedoch nur wenige Studien zu diesem Thema. Besonders hervorzuheben ist die Dissertation von Philippe zu diesem Thema aus dem Jahr 1991.³ Blanke hat 2010 eine Studie mit Schwerpunkt auf der Lexik des Esperanto vorgelegt. Beide Autoren beschreiben sprachliche Entwicklungen im Esperanto anhand zahlreicher Beispiele, ihre Arbeiten enthalten jedoch keine quantitativen Angaben und vor allem keine Quellenangabe für die Belege.

Direktere Bezüge der vorliegenden Studie sehe ich zu den Untersuchungen von Piron (1989), dessen »notes on the evolution of Esperanto« mit Belegen veranschaulicht werden, die er dem praktischen Sprachgebrauch entnommen hat. So illustriert er die verbale Verwendung von gewöhnlich nicht-verbale Morphemen mit folgendem Beleg (S. 132): »Se vi membras al la partio

¹ Des Weiteren führen die Autoren folgendes aus (p. 181):

Assumptions of ›perfection‹ create other problematic issues for inventors and their languages, such as the fact that these creations seem to be expected to function fully in the real world but remain untouched by it. We noted such assumptions earlier in Schleyer's and Zamenhof's reluctance to let their creations undergo processes of both deliberate reform and subconscious ›natural‹ language change, and to attempt to prevent – or at the very least control – such processes through both prescriptive codes (such as Zamenhof's Fundamento) and their authoritarian enforcers such as language academies. [Vorstellungen von ›Perfektion‹ erzeugen weitere Probleme für Erfinder und ihre Sprachen, wie die Tatsache, dass man von diesen Kreationen wohl erwartet, dass sie in der realen Welt voll und ganz funktionieren, aber von ihr unberührt bleiben sollen. Wir haben solche Auffassungen bereits in Gestalt der Zurückhaltung Schleyers und Zamenhofs kennengelernt, ihre Schöpfungen die Prozesse sowohl der bewussten Reformierung als auch des unbewussten ›natürlichen‹ Sprachwandels durchlaufen zu lassen und zu versuchen, derartige Prozesse durch sowohl präskriptive Codes (wie z.B. Zamenhofs Fundamento) als auch deren autoritäre Vollstrecker, wie z.B. Sprachakademien, zu verhindern – oder zumindest unter Kontrolle zu bringen.]

Vgl. diesbezüglich auch die Auffassung Stewarts (1962, 1968), dass Plansprachen (artificial languages) das Merkmal der Historizität (»historicity«) fehlt.

² Eine ausführlichere Diskussion dieser Argumente befindet sich in Brosch & Fiedler (2018). Siehe auch Fiedler (2016).

³ Eine noch frühere Arbeit, die Dissertation von Lo Giacomo aus dem Jahr 1981 stellt die Bedeutung der Norm für die Entwicklung des Esperanto in den Mittelpunkt.

.... (Zagreb, 4 August 1987, a Croatian Yugoslav)«. ⁴ Ich werde bei der Darstellung von Sprachwandelphänomenen im Esperanto in Abschnitt 3 auf die Arbeiten Pirons, Blankes, Philippes sowie weiterer Autoren zurückkommen.

Bei der Behandlung der Entwicklung des Esperanto müssen die Besonderheiten der Plansprache berücksichtigt werden. Dies betrifft vor allem ihren dominanten Gebrauch als Fremdsprache durch Sprecher verschiedenster Muttersprachen, woraus sich vielfältige ethnosprachige Einflüsse ergeben, was den Sprachwandel im Esperanto befördert. Esperanto-Sprecher besitzen aber auch ein sehr entwickeltes Sprachbewusstsein, was sich positiv auf die Einhaltung der Norm auswirkt, sodass insgesamt sowohl den Sprachwandel fördernde als auch ihn hemmende Faktoren zu berücksichtigen sind. Ausgehend von den bei Philippe (1991) und Blanke (2010) aufgeführten Kriterien haben Fiedler & Brosch (in Vorbereitung) die folgenden Faktoren zusammengestellt:

Den Sprachwandel im Esperanto fördernde Faktoren

- **Einflüsse durch von den Nutzern des Esperanto gesprochene Sprachen** (Dies gilt insbesondere für die stets dominante Muttersprache, aber auch für erlernte und z. B. im beruflichen Umfeld häufig genutzte Fremdsprachen, wie Englisch. Untersuchungen zeigen, dass Esperanto-Sprecher Fremdsprachenkenntnisse besitzen, die deutlich über dem Durchschnitt der Bevölkerung liegen – vgl. Fiedler 1998, Alòs i Font 2012.)
- **Erwerb des Esperanto als Fremdsprache** (Da Esperanto in der Regel nicht als Muttersprache und häufig nach der Pubertät erlernt wird, wird die Sprache mit unterschiedlichen Graden an Perfektion gesprochen, zumal im Esperanto auch mit relativ geringen Sprachkenntnissen ein beachtlicher Grad an Kommunikation erreicht werden kann. Eingeschränkter Spracherwerb kann Sprachwandel fördern – vgl. Trudgill 1989; Nettle 1999.)
- **Begrenzte Kommunikationsmöglichkeiten** (Die Sprecher des Esperanto bilden kein in sich geschlossenes Gebiet, sondern sind auf mehr als 120 Länder aller Kontinente verstreut. Trotz sich verbessernder Vernetzung durch das Internet in den letzten Jahrzehnten sind die Möglichkeiten der täglichen mündlichen Kommunikation eingeschränkt.)
- **Sprachliche Kreativität** (Der Charakter des Esperanto, insbesondere seine agglutinierende Struktur, ermutigt Esperanto-Sprecher, selbst in hohem Maße in der Wortbildung produktiv zu sein. Dies schließt innovative sprachspielerische Schöpfungen ein, die nicht selten von anderen Sprechern aufgegriffen werden und dann in den allgemeinen Sprachgebrauch gelangen.)
- **Literarische Einflüsse** (Veränderungen der Sprache können auch auf Literaten und ihr Bestreben nach reichem und nuanciertem Ausdruck zurückgehen. Gelegentlich finden so neu gebildete lexikalische Einheiten auch Eingang in die Allgemeinsprache – vgl. Auld 1976. Diesbezüglich sollte eine Gruppe tschechischer Autoren, die sog. Prager

⁴ ›Wenn Sie Mitglied einer Partei sind ...‹ (*membro* = Mitglied; *-as* = Kennzeichnung des Verbs im Präsens; wörtlich etwa: ›Wenn Sie in einer Partei mitgliedern ...‹).

Schule der Esperanto-Literaten, erwähnt werden, welche in den 1980er-Jahren zu kontroversen Diskussionen in der Esperanto-Sprechergemeinschaft geführt haben, wenn auch heute einzuschätzen ist, dass kaum eine ihrer Neuprägungen, d. h. neu eingeführten Wortwurzeln, mehr im Sprachgebrauch ist – vgl. Minnaja & Silber 2015: 451.)

Die zuletzt gemachte Bemerkung zeigt, dass nicht alle Innovationen im Sprachgebrauch zu dauerhaften Veränderungen führen. Dies ist nicht zuletzt den Faktoren zuzuschreiben, welche dem Sprachwandel im Esperanto entgegenwirken. Sie sollen im Folgenden dargestellt werden.

- **Das ausgeprägte Sprachbewusstsein der Sprecher** (Anders als im Falle der Muttersprache sind die Regeln der Sprache dem Esperanto-Sprecher stets mehr oder weniger präsent. Auch ist sich die Mehrheit der Sprecher der Bedeutung der Einhaltung der sprachlichen Norm für die weitere Verbreitung der Sprache bewusst, sodass kaum zu erwarten ist, dass Veränderungen ohne Diskussion übernommen werden. Diskussionen zur sprachlichen Korrektheit sind daher auch ein besonderes Kennzeichen der Esperanto-Kommunikation, das in traditionellen Textsorten wie Rezensionen ebenso zu finden ist wie in Online-Chats.)
- **Sprachloyalität** (Die Mehrheit der Esperanto-Sprecher fühlt sich der Sprache verbunden und benutzt sie, wann immer es möglich ist. Die Plansprache ist für sie nicht nur Kommunikationsmittel, sondern etwas kulturell Wertvolles, das es zu bewahren gilt, und dies in ihrer ursprünglichen Form. Die Werke Zamenhofs und anderer Pioniere des Esperanto besitzen einen guten Ruf. Auch sind zahlreiche Sprecher mit der Geschichte des Ido⁵ vertraut und wissen, dass fortwährende Veränderungen an einer Plansprache sich negativ auf deren Erfolg auswirken.)
- **Der dominant schriftliche Gebrauch** (Im Unterschied zu ethnischen Sprachen existieren Plansprachen zuerst in schriftlicher Form. Obwohl das Ausmaß der mündlichen Kommunikation im Esperanto stetig zunimmt, überwiegt auch gegenwärtig die schriftliche Verwendung, welche stets die konservativere Form des Sprachgebrauchs darstellt – vgl. Fromkin et al. 2007: 521, Hernández-Campoy & Schilling 2012: 68, Tsunoda 2004: 188).
- **Die Akademio de Esperanto** (Diese 1908 gegründete Sprachlenkungsinstitution hat vor allem stabilisierenden Einfluss auf das Esperanto. Sie interveniert in Fällen nicht-normgerechten Sprachgebrauchs, unterbreitet Vorschläge zur konsequenten Einhaltung sprachlicher Regeln sowie zum Gebrauch neuer Lexik.)
- **Die Sprachpraxis** (Das Esperanto soll der Verständigung von Menschen unterschiedlicher Muttersprachen dienen und muss, um dieses Ziel zu erreichen, leicht erlernbar, ausdrucksstark, vor allem aber klar und unmissverständlich sein. Nichteinheitlicher Sprachgebrauch würde dies gefährden. Die Sprachpraxis, wie sie sich bei mündlichen Begegnungen, in Zeitschriften, Radioprogrammen, Chatforen usw. manifestiert, ist ein

⁵ Das 1907 veröffentlichte Ido ist ein reformiertes Esperanto, das zunächst sehr erfolgreich war (u. a. auch als Wissenschaftssprache – vgl. Gordin 2015), heute aber nur noch zwischen 100 und 200 Sprecher hat. Eins seiner Probleme war, dass – weil Verbesserungen ja stets subjektiv sind – die Veränderungen am sprachlichen System fortgesetzt wurden.

Prüfstein für die erfolgreiche Kommunikation mittels Esperanto und hat ausgleichende Wirkung.)

Eine solche Zusammenstellung von einerseits den Sprachwandel im Esperanto fördernden und andererseits hemmenden Faktoren ist natürlich auch immer eine Abstraktion. Sie wird auch dadurch kompliziert, dass einzelne Faktoren nicht nur einer Gruppe zugeordnet werden können. So entwickeln die Sprecher der Sprache, die immer das wesentlichste Element für die Sprachentwicklung darstellen, als Träger der Sprache diese weiter und verändern sie damit, über ihre Spracheinstellungen und ihre Identität als Esperanto-Sprecher sind sie aber auch bemüht, sie in ihrer gegebenen Form zu bewahren.

Zu den Faktoren, die gleichermaßen auf die Stabilität der Sprache wie auf ihre Weiterentwicklung Einfluss ausübten, gehören auch die Ideen des Begründers des Esperanto. Zamenhof war sich einerseits bewusst, dass die von ihm geschaffene Sprache eine solide Grundlage benötigte. Das *Fundamento de Esperanto* stellte eine solche dar und wurde auf dem ersten Weltkongress in Boulogne-sur-Mer (1905) als unantastbare Norm der Sprache angenommen. Er schuf jedoch eine Sprache mit einer Minimalgrammatik, die breiten Raum für eine Weiterentwicklung durch die entstehende Sprechergemeinschaft bot (vgl. Tonkin 2017). Er vertrat die Auffassung, dass es die Sprecher sind, welche die Sprache weiterentwickeln. Wichtiger als trockene theoretische Logik, so schreibt er in einem seiner »sprachlichen Gutachten«, sei die Übereinkunft (*interkonsento*), die bisherige gemeinsame Verwendung [durch die Sprachnutzer].⁶ Und weiter lesen wir an anderer Stelle:

Kompetent muss von nun an nicht der Autor oder eine andere Person sein; die alleinigen Kompetenten müssen nun sein: Talent, Logik und die vom Großteil der Schriftsteller und Sprecher geschaffenen Gesetze. [...] Die internationale Sprache muss leben, wachsen und sich nach denselben Gesetzen weiterentwickeln, nach denen alle lebenden Sprachen gearbeitet worden sind.⁷

So spricht Gledhill (2014: 325) vom Esperanto als »Koproduktion« im Ergebnis interaktiver sprachlicher Kreation. Tonkin (2015: 196) weist mit Bezug auf den Wortschatz darauf hin, dass die überwiegende Mehrzahl der lexikalischen Einheiten der Sprache von den Sprechern des Esperanto und nicht von seinem Begründer geschaffen wurde.

3 Sprachwandelphänomene im Esperanto

In diesem Abschnitt sollen einige Beispiele dafür angeführt werden, wie sich das Esperanto im Laufe seiner ca. 130 Jahre währenden Verwendung verändert hat, wobei die Bereiche der Phonetik, Orthografie, Morphologie, Semantik, Phraseologie, Grammatik sowie der Lexik, wo sich Sprachwandel am deutlichsten manifestiert, einbezogen werden. Die Darstellung trägt Beispielcharakter. Umfassende quantitative Aussagen sind für Esperanto wegen der fehlenden

⁶ »Ĉar la tuta esenco de lingvo estas bazita antaŭ ĉio sur *interkonsento*, tial komuna ĝisnuna uzado devas ludi en lingvo pli gravan rolon, ol seke teoria logikeco; [...]« [Weil das gesamte Wesen einer Sprache vor allem auf der Übereinkunft basiert, deshalb muss die gemeinsame bisherige Nutzung in der Sprache eine wichtigere Rolle spielen als trockene theoretische Logik ...] (Zamenhof 1911/1962: Lingva respondo 47).

⁷ »Kompetenta devas esti de nun, ne la aŭtoro aŭ ia alia persono; la solaj kompetentaj nun devas esti: talento, logiko, kaj la leĝoj kreitaj de la plej granda parto de la verkantoj kaj parolantoj... La lingvo internacia devas vivi, kreski kaj progresi laŭ la samaj leĝoj, laŭ kiaj estis ellaborataj ĉiuj vivaj lingvoj.« (Zamenhof 1888: aldono al la Dua Libro)

Materialgrundlage (insbesondere umfangreicher, den Sprachgebrauch in allen Dekaden abbildender Korpora) schwierig. Für die vorliegende Untersuchung wurde das Esperanto-Korpus »Tekstaro« (www.tekstaro.com), die über den Online-Katalog der Sammlung für Plansprachen an der Österreichischen Nationalbibliothek zugänglichen Esperanto-Periodika bis 1940 sowie das für Häufigkeitsanalysen genutzte Wortschatz-Korpus Esperanto an der Universität Leipzig (<http://corpora.informatik.uni-leipzig.de>) genutzt.

3.1 Phonologische Veränderungen

Wie bereits oben erwähnt, unterscheidet sich Esperanto als Plansprache von ethnischen Sprachen dadurch, dass es zuerst in schriftlicher Form existierte. Seine Anwendung in der mündlichen Kommunikation kann daher prinzipiell bereits als eine Art der Entwicklung der Sprache betrachtet werden. Vergleicht man frühe Quellen des mündlichen Gebrauchs, die aber nur in geringer Zahl und begrenzt auf bestimmte Genres, wie Reden, existieren – so z.B. Zamenhofs Ansprache auf dem 1. Esperanto-Weltkongress 1905⁸ oder eine Rede Ivo Lapennas von 1954 (vgl. Minnaja 2001) – so fällt auf, dass die Aussprache sehr stabil geblieben ist.

Zum morpho-phonologischen Bereich gehören Veränderungen im Gebrauch des Artikels in apostrophierter Form (*l'* anstatt *la*). Regel 16 des *Fundamento* schreibt vor: »Die Endung des Substantivs und des Artikels kann ausgelassen werden, indem man dieselbe durch einen Apostroph ersetzt; z.B. *Ŝiller'*, statt *Ŝiller'o*; *de l'mond'o*, statt *de la mond'o*.« (Zamenhof 1991: 67). Wenn wir Esperanto-Zeitschriften aus den frühen Jahren der Sprache betrachten, so wird deutlich, dass sehr häufig Gebrauch von dieser Möglichkeit gemacht wurde:

Pli ol sesdek esperantistoj respondis je P'alvoko de P'komitatoj. Antaŭ la dekunua horo gaja tintado de tintiloj anoncas P'alvenon de P' Provins'a grupo komforte lokita en veturilego. En nubo de polvo kaj en blindiga brileco de tro kompleza suno, la graciaj sinjorinoj kaj la plaĉaj fraŭlinoj, tute griz-pudritaj, desaltas malpeze sur la teron. Atendante la ceterajn grupojn, la ĝoja bando sin dissemas tra la herbejoj inter la lekantoj kaj la ranunkoloj. Vera festo de P'naturto kaj de P' printempo. (Esperanto 2/1905: 1)⁹

Die Sprecher waren in dieser ersten Phase des Esperanto offensichtlich unsicher hinsichtlich des Gebrauchs von *l'*. Wir finden in der Zeitschrift »La Esperantisto« (Nürnberg) (3/1989, 20. Dezember, S. 24 in der Rubrik »Respondoj al la amikoj« [Antworten an Freunde]) als Antwort auf einen Leserbrief folgende Empfehlungen Zamenhofs zur Verwendung von *l'*:

Ĉu vi jam komencis la presadon de Via lernolibro? Se vi ne scias, kiam Vi devas uzi la formon „la“ kaj „l'“, uzu ĉiam pli bone la formon „la“. La formon „l'“ mi uzas ordinare nur post prepozicioj, kiuj finiĝas per vokalo (ekzemple „de“, „tra“ k.c.); en ĉiaj aliaj okazoj mi uzas ordinare la plenan formon „la“, ĉar alie la senco povus fariĝi ne klara, en la sono ne agrabla. Z-f.

⁸ Cf. <https://youtu.be/VT3Z0hVfW44?t=177>

⁹ (Aus einem Bericht über ein Esperanto-Treffen) »Mehr als 60 Esperantisten antworteten auf den Aufruf der Komitees. Vor elf Uhr kündigt ein fröhliches Klingeln der Schellen die Ankunft der Gruppe aus Provins an, die in einem Großfahrzeug bequem platziert war. In einer Staubwolke und im blendenden Glanz der es zu gut meinenden Sonne sprangen die anmutigen Damen und netten Fräuleins völlig graubepudert leichtfüßig auf die Erde. Beim Warten auf die übrigen Gruppen verteilte sich die frohe Schar auf den Wiesen zwischen den Margeriten und den Butterblumen. Ein wirkliches Fest der Natur und des Frühlings.«

[Haben Sie bereits mit dem Drucken Ihres Lehrbuchs begonnen? Falls Sie nicht wissen, wann Sie die Form „la“ und „l“ verwenden müssen, so nutzen Sie besser immer die Form „la“. Die Form „l“ gebrauche ich gewöhnlich nur nach Präpositionen, die mit einem Vokal enden (z. B. „de“, „tra“ usw.); in allen anderen Fällen verwende ich gewöhnlich die vollständige Form „la“, weil sonst der Sinn nicht klar werden könnte, im Klang nicht angenehm. Z. f.]

Wie Abbildung 1 zeigt, war der Gebrauch von *l'* nur für die ersten Jahrzehnte des Esperanto typisch. In der vom Esperanto-Weltbund UEA herausgegebenen Zeitschrift »Esperanto« finden wir 81 Belege pro 10 000 Wörter im Jahr 1905, während dieselbe Zeitschrift 1921 nur 39 Belege pro 10 000 Wörter enthält. In der Ausgabe der Zeitschrift im Jahr 2015 ist die Verwendung von *l'* größtenteils auf Buchtitel beschränkt (z. B. *Perlo de l'Oriento* »Perle des Orients«, *Kanto de l'Korvo* »Lied der Krähe«).

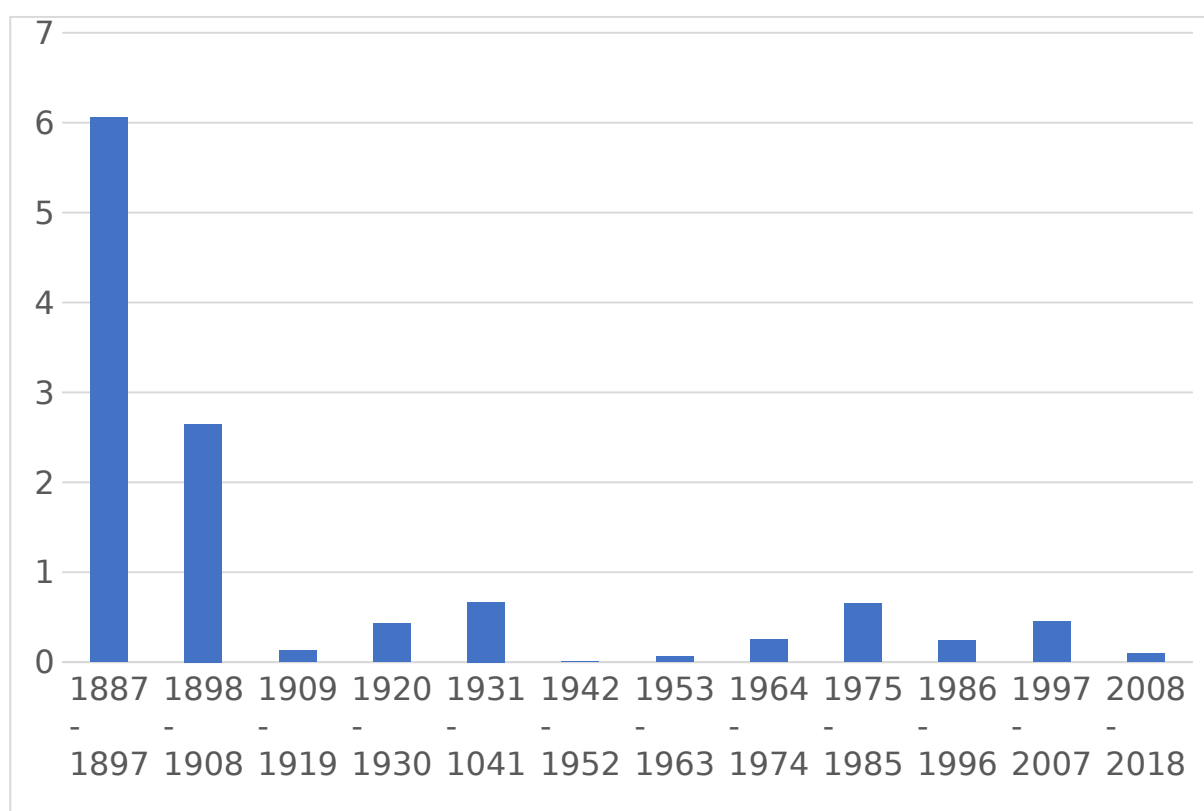


Abbildung 1: Die Verwendung von *l'* in verschiedenen Jahrzehnten nach Tekstaro

Eine weitere Veränderung betrifft das *ĥ*, den seltensten Buchstaben im Alphabet des Esperanto (Quasthoff et al. 2014: 19). In einigen Wörtern des *Fundamento* wird dieser durch *k* ersetzt (z. B. *kemio* neben *ĥemio* »Chemie«, *arkaika* neben *arĥaika* »archaisch« etc.). Das Wort *tekniko* (»Technik«) ist unten den häufigsten 10 000 Wörtern in Häufigkeitsklasse 11 nach Quasthoff et al. (2014), während *teĥniko* viel seltener verwendet wird (Häufigkeitsklasse 14). Die genannten Formen wurden von der Akademio de Esperanto offiziellisiert. Nicht in allen Lexemen mit *ĥ* findet jedoch der Austausch statt, da es sonst zu Missverständnissen kommen kann, wie z. B. bei *ĥolero* »Cholera« (da es *kolero* mit der Bedeutung »Ärger« gibt).

3.2 Orthografische Veränderungen

Als ein Beispiel für Sprachwandel im Bereich der Orthografie kann die x-Schreibung betrachtet werden, d. h. der Ersatz der Esperanto-Diakritika *ĉ, ĝ, ĥ, ĵ, ŝ, ŭ* durch *cx, gx, hx, jx, sx* und *ux*.

Dabei ist zu beachten, dass diese alternative Schreibung nicht Teil der Norm des Esperanto ist. Zamenhof hatte bekanntlich das Nachstellen des Buchstaben *h* (*ch, gh, hh, jh, sh, u* [ohne Markierung]) empfohlen. Untersuchungen zeigen, dass die *h*-Schreibungen (z. B. *chu* für *ĉu*) häufiger Verwendung finden als das *x*-System (z. B. *cxu* für *ĉu*) (vgl. Quasthoff et al. 2014: 10 f.).

3.3 Lexikalische Veränderungen

Sprachwandel zeigt sich am deutlichsten im Bereich des Wortschatzes. Diesbezüglich ist zunächst der enorme Zuwachs an Lexik im Esperanto zu erwähnen. Während das erste Wörterbuch als Teil des *Unua Libro* (1887) nur wenig über 900 Wortwurzeln verzeichnete, umfasst das heute als Standard-Wörterbuch betrachtete *Nova Plena Ilustrita Vortaro* (DucGoninaz 2002) ca. 17 000 Wortwurzeln und 47 000 Einträge insgesamt. Viele umfangreiche zweisprachige Wörterbücher kommen hinzu. Das 2018 erschienene *Vollständige Wörterbuch Esperanto-Deutsch in zwei Bänden* von E.-D. Krause mit etwa 150 000 Einträgen illustriert den lexikalischen Zuwachs sehr gut.

Die Wortschatzerweiterung kann im Esperanto auf zwei verschiedene Arten erfolgen. Regel 11 des *Fundamento* beschreibt die Bildung lexikalischer Einheiten durch Aneinanderreihung von Wortwurzeln und Wortbildungsmorphemen, wie z. B. bei *malsanulejo* (›Krankenhaus‹) (aus *mal-* ›Gegenteil‹, *san-* ›gesund‹, *ul-* ›Person‹, *ej-* ›Ort‹ und *-o* ›Substantiv‹). Regel 15 beschreibt die Übernahme internationaler Lexik, wobei die Wurzel übernommen und unter Nutzung der Wortbildungsregeln des Esperanto der Sprache angepasst wird. So wird im Esperanto auch *hospitalo* für ›Krankenhaus‹ benutzt (aus *hospital-* und *-o*). Durch das Vorhandensein der beiden Regeln, so könnte man sagen, ist Sprachwandel in der Lexik des Esperanto bereits in seinem System, d. h. dem *Fundamento*, angelegt. Beide Formen der Wortschatzerweiterung finden Anwendung. Wie in anderen Sprachen auch, ist für die Gegenwart vor allem das Englische eine einflussreiche Gebersprache. Das zeigen Bildungen wie *blogo* und *podkasto*. Wie an anderer Stelle genauer beschrieben (Fiedler 2016, 2018), bemühen sich Esperanto-Sprecher aber in besonderem Maße um die Nutzung der der Sprache innewohnenden Wortbildungsmöglichkeiten nach Regel 11, um möglichst selbsterklärende Wörter zu prägen. Bildungen wie *retbabilejo* (›Chatroom‹) (aus *ret-* ›Netz‹, *babel-* ›sprechen‹, *-ej* ›Ort‹ und *-o* ›Substantiv‹) und *retumilo* (›Browser‹) (aus *ret-* ›Netz‹, *-um* Suffix mit unbestimmter Bedeutung, *-il* ›Instrument‹ und *-o* ›Substantiv‹) belegen dies (siehe dazu auch Maradan 2019).

Im Falle von *vagonaro* (›Zug‹, wörtlich ›Ansammlung von Waggons‹), das in der Anfangszeit von Zamenhof und anderen Pionieren genutzt wurde,¹⁰ hat sich die Sprechergemeinschaft jedoch für das kürzere und internationalere Wort *trajno* entschieden. Die Sammlung der Esperanto-Zeitschriften an der Österreichischen Nationalbibliothek für die Periode 1892–1902 weist

¹⁰ Vgl. die folgende Verwendung in der Zeitschrift *Esperanto* (6. August 1905, Hervorhebung im Original), in einem Bericht über den 1. Esperanto-Weltkongress: »ĉe la dua ekskurso en Wimereux per speciala vagonaro« (am zweiten [Tag] Exkursion in Wimereux mit einem Sonderzug).

14 Belege (in zwei unterschiedlichen Zeitschriften mit insgesamt 1474 Seiten) auf, während es für *trajno* für diese Periode keine Belege gibt. Die Neuerung war Thema sprachbezogener Diskussionen in einem Artikel in »Esperanto« Nr. 11 (1918), der die Einführung von *trajno* vorschlug:

Lingvaj Studoj

Vortaro

16 Trajno (vagonaro)

En la ĉefaj lingvoj ekzistas mallonga esprimo por tio, kion Esp. nomas vagonaro (A. train, F. train, G. Zug, H. tren, I. treno). Ĉu ne konvenus rilate al tio imiti la naciajn lingvojn kaj elekti por tiu ofte uzata vorto malpli pezan esprimon ol nia vagonaro? En nia lingvo ekzistas la radiko tren-i kun la senco posttiri; laŭ la derivreguloj de Esp., treno estas rezulto de l' ago tren' kaj sekve ne povas esti uzata por „vagonaro“. Se oni aliparte elektus kiel patrovorton treno, la verbo treni ne plu povus esti logike uzata kun sia ĝisnuna senco. (Ekz. ĉevaloj trenas ĉaron, robo havas trenaĵon [...]). Sendependa radiko estas do preferinda, ĉar pli logika. Proponinda estas trajno, kiu memorigas al la angla kaj franca ortografioj. El trajno la jenaj vortoj estus devenigeblaj: trajnejo, trajnisto, trajnestro, trajnego, entrajniĝi, eltrajniĝi, trajnveturi, k.a. kiuj estas pli koncizaj ol la vortoj devenigeblaj el vagonaro.

[Sprachstudien

Wortschatz

16 Trajno (vagonaro)

In den hauptsächlichlichen Sprachen existiert ein kurzer Ausdruck für das, was Esperanto vagonaro nennt (Englisch train, Französisch train, Deutsch Zug, Spanisch tren, Italienisch treno). Wäre es diesbezüglich nicht angemessen, die Nationalsprachen zu imitieren und für dieses oft verwendete Wort einen weniger schwerfälligen Ausdruck als unser vagonaro zu wählen? In unserer Sprache gibt es die Wurzel tren-i mit der Bedeutung nachziehen; nach den Ableitungsregeln des Esperanto ist treno das Ergebnis der Handlung tren' und kann daher nicht für »vagonaro« verwendet werden. Wenn man andererseits als Grundwort (wörtl.: Vaterwort) treno wählen würde, dann könnte das Verb treni nicht mehr logisch mit seiner bisherigen Bedeutung verwendet werden. (z. B. Pferde ziehen einen Karren, ein Kleid hat eine Schleppe ...). Eine unabhängige Wurzel ist also zu bevorzugen, weil sie logischer ist. Empfehlenswert ist trajno, das an die englischen und französischen Orthografien erinnert. Aus trajno könnten folgende Wörter abgeleitet werden: trajnejo (Zugdepot), trajnisto (Zugführer), trajnestro (Zugmanager), trajnego (Langzug), entrajniĝi (in den Zug einsteigen), eltrajniĝi (aus dem Zug aussteigen) etc., welche präziser als die von vagonaro ableitbaren Wörter sind.]

In der Periode 1937–1940 gibt es 107 Belege für *vagonaro* und 49 für *trajno* (in neun verschiedenen Zeitschriften mit 1740 Seiten). Das Korpus *Tekstaro* (in der Version vom Juni 2019), welches mit *Monato* (1997–2003, 2012–2018) und *La Ondo de Esperanto* (2001–2004) zwei moderne Esperanto-Zeitschriften wie auch die Esperanto-Version von *Le Monde diplomatique* (2002–2019) beinhaltet (mit einem Teilkorpus von insgesamt 5 459 620 Wörtern), zeigt, dass der lexikalische Wandel weiter vorangeschritten ist: Wir finden 259 Belege von *trajno* und 40 von *vagonaro*.

Dieses Beispiel bestätigt eine Reihe von Erkenntnissen zum Sprachwandel in ethnischen Sprachen. Ein erster Aspekt ist die Unterscheidung zwischen der Innovation, d. h. der Prägung einer neuen Form, und ihrer Propagierung als zwei Komponenten in Sprachwandelprozessen (Croft 2000). Die Verbreitung von *trajno* durch die Sprechergemeinschaft erfolgt graduell und erstreckte sich über mehrere Jahrzehnte. Zweitens, wie wir an den verbleibenden 40 Belegen von *vagonaro* im Korpus sehen, ist es möglich, dass der Prozess nie abgeschlossen ist, dass es also nicht zu einem vollständigen Ablösen der alten durch die neue Form kommt.¹¹ Drittens lässt sich bei diesem Beispiel beobachten, wie das häufig bei synonymen Ausdrücken, die über eine bestimmte Zeitspanne miteinander konkurrieren, der Fall ist, dass eine Form von den Sprechern mit einer Bedeutungsspezialisierung verwendet wird. So bezeichnet *vagonaro* in der Eisenbahn-Terminologie heute die Gesamtheit der Waggonen eines Zuges ohne die Lokomotive (vgl. Hoffmann 2000: 8).

Andere Wörter haben ihre Form verändert, wie z. B. *proleto* (das davor *proletario* war) (Blanke 2010: 66) oder *rezulto* (das in den frühen Jahren des Esperanto als *rezultato* gebräuchlich war). Abbildung 2 (s. nächste Seite) veranschaulicht den Wandel von *rezultato* zu *rezulto*. Im Jahr 1900 fand in Esperanto-Zeitschriften nur *rezultato* Verwendung, und es dominierte auch noch 1919 und 1920 über *rezulto*. Nach 1920 steigt die Verwendung von *rezulto* stark an. Gelegentlich werden in derselben Zeitschrift beide Bezeichnungen verwendet (z. B. in »Esperanto« 1/1921, wo wir sieben Belege von *rezultato* und acht von *rezulto* finden). Während der Gebrauch 1930 relativ ausgeglichen ist, dominiert *rezulto* 1940 bereits deutlich. Das Korpus *Tekstaro* liefert 131 Treffer für *rezultato* (alle bis zum Jahr 1958) und 708 Treffer für *rezulto*.

Abschließend zum lexikalischen Bereich soll auf die Bestrebungen zahlreicher Esperanto-Sprecher nach einem geschlechtergerechten Sprachgebrauch hingewiesen werden. Seit den 1980er-Jahren sind Doppelformeln wie *li aŭ ŝi* (er oder sie), *li/ŝi* oder auch *ŝili* anzutreffen. Reformvorschläge schließen z. B. die Einführung eines männlichen Suffixes *-iĉ* sowie eines geschlechtsneutralen Personalpronomens *ri* ein. Beide erfreuen sich besonders unter jungen Sprechern einer gewissen Beliebtheit. Das Thema wurde detaillierter in Fiedler (2015b) behandelt.¹²

¹¹ Ein genauerer Blick auf die Verwendungen von *vagonaro* in *Tekstaro* offenbart Einflüsse einzelner Sprecher: Mehr als die Hälfte der 40 Belege gehen auf die häufige Verwendung des Wortes in zwei Kurzgeschichten desselben Autors zurück, die in der Monatszeitschrift *Monato* veröffentlicht wurden.

¹² Vgl. auch die Arbeiten von Fischer (2002, 2003), Kramer et al. (2019), Kramer (2020)

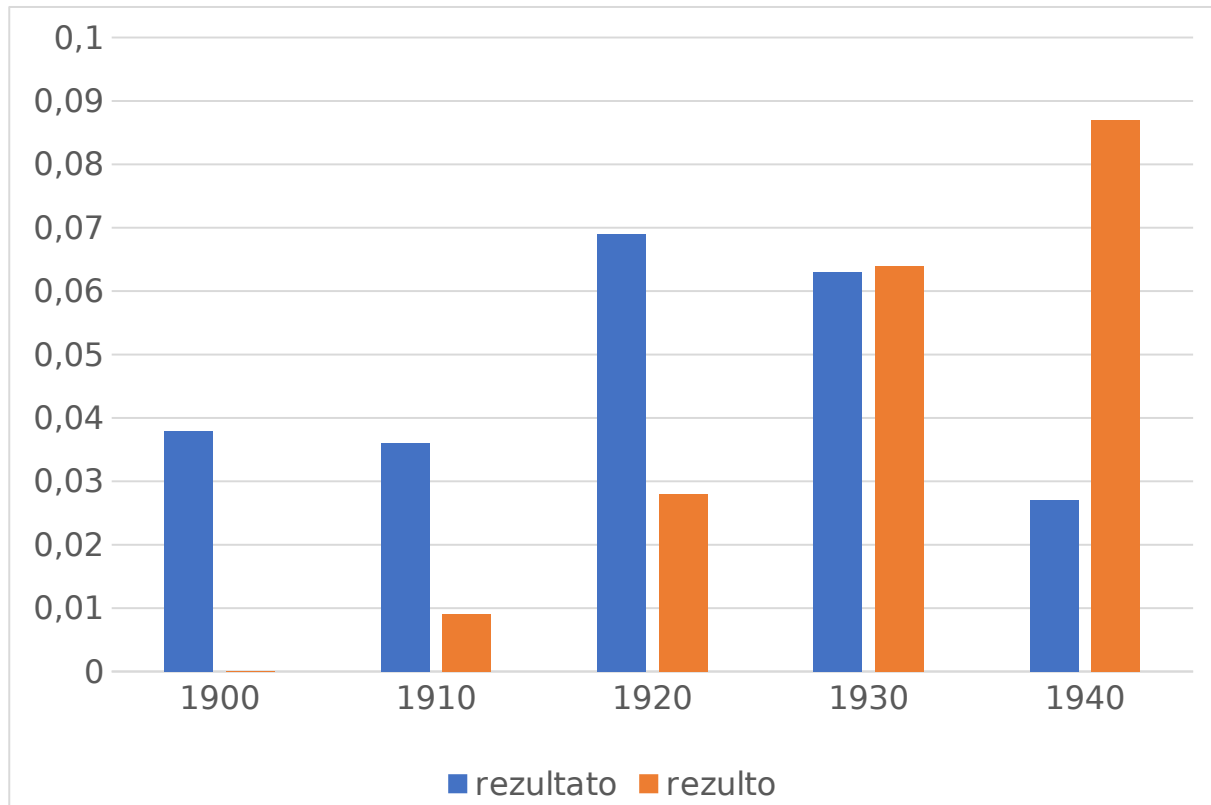


Abbildung 2: Verwendung von rezultato und rezulto in Esperanto-Zeitschriften (1900 bis 1940)
(Belege pro Druckseite)

3.4 Semantische Veränderungen

Im Bereich der Semantik soll zunächst auf Lexikalisierungsprozesse hingewiesen werden, denen sich das Esperanto als lebendige Sprache nicht entziehen kann. Koutny (2015) zeigt, dass das Wort *vortaro* (aus *vort-* ›Wort‹, *-ar* ›Gruppe, Ansammlung‹ und *-o* ›Substantiv‹) nicht irgendeine Sammlung von Wörtern ist, sondern mit dem Konzept »Wörterbuch« assoziiert wird. Eine ähnliche Bildung, das Wort *libraro* (aus *libro* ›Buch‹, *-ar* ›Gruppe, Ansammlung‹ und *-o* ›Substantiv‹), wird dagegen sowohl als Büchersammlung als auch als Bibliothek verstanden, wie die Autorin in einer Befragung herausfand. Historische Wörterbücher (z.B. Neves & Pabst 2018) geben Aufschluss darüber, inwieweit Verwendungen dieser Art ein Ergebnis des Sprachwandels sind. Lexikalisierung steht in enger Beziehung zu Frequenz. So gehören lexikalisierte Wortbildungen, wie *lernejo* (aus *lern-* ›lernen‹, *-ej* ›Ort‹ und *-o* ›Substantiv‹), das nicht als beliebiger Ort des Lernens, sondern als die Institution ›Schule‹ verstanden wird, und *homaro* (aus *hom-* ›Mensch‹, *-ar* ›Gruppe, Ansammlung‹ und *-o* ›Substantive), das nicht irgendeine Menschenansammlung bezeichnet, sondern ›die Menschheit‹, zu den häufigsten 10% der Wörter im Esperanto (vgl. Quasthoff et al. 2014).

Sprachwandel im Bereich der Semantik zeigt sich auch in der Zunahme von Polysemie. Während in Zamenhofs erstem Wörterbuch einem Lexem jeweils eine Bedeutung zugeordnet war, werden im Ergebnis der Nutzung des Esperanto in verschiedenen Domänen Lexeme heute mit mehreren Bedeutungen verwendet. Blanke (2010: 71) veranschaulicht dies durch einen Vergleich von Lemmata in einem Wörterbuch aus dem Jahr 1910 (Kabe 1910) und ihren Einträgen im gegenwärtig verwendeten *Nova Plena Ilustrita Vortaro* (DucGoninaz 2002).

Es gibt aber auch polyseme Wörter im Esperanto, die eine Bedeutungsspezialisierung erfahren haben. Ein Beispiel dafür ist *proceso*, das sowohl im allgemeinen Sinn (d. h. als Abfolge von Erscheinungen, Verlauf) als auch für Rechtskontexte verwendet wurde (vgl. Grosjean-Maupin 1934: 386). Sein Gebrauch ist heute auf Letzteres beschränkt (d. h. Gerichtsprozesse), während *procezo* in ersterem Sinne verwendet wird.

Bezogen auf die Bedeutung einzelner Lexeme führt Piron (1989) aus, dass das Verb *ami* einen Bedeutungswandel erfahren hat. Es diente ursprünglich dazu, sowohl Gefühle der Liebe zwischen Menschen zu bezeichnen als auch Interessen und Vorlieben für Dinge (wie im Falle von *Mi amas kanti* (›Ich singe gern‹), wie im Französischen *aimer* und im Russischen *любить* sowohl für »lieben« und »mögen« verwendet werden. Dies, so Piron, war schwer zu akzeptieren für die nicht-französischen und nicht-russischen Esperanto-Sprecher, welche die Verwendung von *ami* auf das semantische Feld »Liebe« einschränkten und *ŝati* im Sinne von »mögen« verwendeten. Das Verb *ŝati* bedeutete ursprünglich ›wertschätzen‹. Das *Fundamento* erläutert seine Bedeutung durch die Übersetzungen *estimer* (Französisch), *esteem* (Englisch), *viel halten, großen Wert legen* (Deutsch), *дорожить* (Russisch) und *cenić, oeniać, szacować* (Polnisch) (vgl. Zamenhof 1991 [1905]: 214). Sein Bedeutungswandel zu »mögen« machte die Prägung eines neuen Wortes mit der ursprünglichen Bedeutung des Verbs *ŝati* erforderlich: *apreci/aprezi* (Wood 1979).

Ein Bedeutungswandel ist nicht auf Wortlexeme beschränkt, sondern kann auch den Bereich der Phraseologie betreffen. Das soll abschließend an der Wendung *fosi sian sulkon* (›seine Furche ziehen/graben‹) veranschaulicht werden. Diese übertragene Wendung ist eng mit der Geschichte der Plansprache verbunden. Sie gelangte Anfang des 20. Jahrhunderts in Verbindung mit heftig geführten Debatten ins Esperanto, als Anhänger des Projektes Ido (s. Anm. 5) die Esperanto-Gemeinschaft verließen. Der französische Universitätsprofessor Théophile Cart (1855–1931), der von 1907 bis 1914 die Zeitschrift *Lingvo Internacia* herausgab, führte die Wendung *Ni fosu nian sulkon!* (›Ziehen/graben wir unsere Furche‹) ein, die er auf der Grundlage der Wendung aus einem französischen Märchen prägte, wo sie die Lehre beinhaltet, dass es besser sei, ein Werkzeug zu benutzen als seine Mängel zu diskutieren (Mel’nikov 2015). Cart verwendete den Ausdruck mit eindeutigem Bezug zur durch Ido hervorgerufenen Krise und meinte damit, dass die Sprecher nicht weiter vergeblich diskutieren sollten, was am Esperanto zu verbessern sei, sondern die Sprache einfach nutzen und sich für ihre gemeinsamen Ziele einsetzen sollten. Mit dieser Bedeutung verbreitete sich *Ni fosu nian sulkon!* rasch, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Wendung auf dem Titelblatt der erwähnten Zeitschrift zu finden war. Die folgenden Beispiele veranschaulichen die Popularität der Wendung, die auch dazu führte, dass sie Anlass für sprachspielerische Modifikationen verschiedenster Art gab:

[...] Kaj nun ni eble tro forgesis en niaj polemikoj, ke, se Esperanto estas nur lingvo, la demando pri lingvo internacia estas socia demando. La perfekteco de la ilo estas certe elemento de l’sukceso, sed nek la sola, nek la ĉefa. [...]

Esperantistoj, karaj kunbatalantoj, trankvile kaj konfide **ni fosu nian sulkon**.

Th. Cart

[...] Und nun haben wir in unseren Polemiken vielleicht zu sehr vergessen, dass, wenn Esperanto nur eine Sprache ist, die Frage einer internationalen Sprache eine gesellschaftliche Frage ist. Die Perfektion des Instruments ist sicher ein Element des Erfolgs, aber weder das alleinige noch das wichtigste (...)

Esperantisten, liebe Mitkämpfer, wir sollten unsere Furche in Ruhe und Vertrauen ziehen. Th. Cart] [*Lingvo Internacia* 4/1908: 149]

Ni simple daŭrigos fosi nian modestan sulkon, en kiun la praktikaj, aplikaj societoj, „UEA“ kaj fakaj grupoj ĵetas la semon, kiu kreskos por riĉa, de l’homaro benota rikolto!

[Wir werden einfach unsere bescheidene Furche weiter ziehen, in welche die praktischen, angewandten Gemeinschaften, die »UEA« und Fachgruppen den Samen werfen, der für eine reiche, von der Menschheit gesegnete Ernte wachsen wird!]

[*Lingvo Internacia* 1910: 242]

Paris – Esperanto [Junio] – La Rabistoj ...

Sinjoroj de Beaufront kaj Couturat, la nuntempe oficialaj aŭtoroj de la „Internaciona Linguo“, ne prezentas sian Idion [sic] al la mondo, ne! Ili ĝin nur prezentas al ... la Esperantistoj. *Ili ne konkurence, senmaske, kuraĝe fosas sian sulkon, ne! Ili postvenas en nian sulkon, sekvas nian armeon, kiel la korvoj pretaj por ataki ĉiun malfruiĝinton.* [...]

[Paris-Esperanto (Juni) – Die Räuber ...

Die Herren de Beaufront und Couturat, die gegenwärtig offiziellen Autoren der »Internaciona Linguo« (= Ido), präsentieren ihre Sprache nicht der Welt, nein! Sie präsentieren sie nur ... den Esperantisten. *Sie ziehen ihre Furche nicht als Konkurrenten, ohne Maske, mutig, nein! Sie laufen unserer Furche hinterher, folgen unserer Armee, wie die Raben, die bereit sind, jeden sich Verspätenden anzugreifen (...).*] [*Lingvo Internacia* 1908: 328, Hervorhebung im Original]

En esperantista deputitaro ekzistas ankaŭ kvar partioj malsimilaj kaj tamen ne Idistaj: I-a Konservemulo: Deklaracio de Boulogne estas unu fojon por ĉiam akceptita, nek Zamenhof nek la aŭtoritato povas decidi la plej malgrandan reformeton. Ni fosu kaj refosu nian unu sulkon ĝis la fino de la mondo. Estu malbenata la plugisto kiu lasas sian foson ŝtonan por provi sulkon malpli ŝtonozan! Por konservemulo, ŝtonoza ne ekzistas. II-a Progresistoj [...]

[In der Gruppe der Esperanto-Abgeordneten gibt es vier Parteien, die sich unterscheiden und dennoch nicht dem Ido zugehörig sind: I. die Konservativen: Die Deklaration von Boulogne-sur-Mer ist ein für alle Mal akzeptiert worden, weder Zamenhof noch die Autorität können die aller kleinste Reform beschließen. Wir ziehen und ziehen unsere eine Furche bis zum Ende der Welt. Verflucht sei der Pflügende, der seine Furche steinig lässt, um eine weniger steinbehaftete Furche zu versuchen! Für den Konservativen gibt es kein steinbehaftet. II. Die Fortschrittlichen (...)¹³] [*La Langue Auxiliare* May 1909: 105]

In den 1920er- und 1930er-Jahren wurde das Substantiv *sulko* (›Furche‹) allein häufig in einem übertragenen Sinn als ›Aufgabe, (neue) Abteilung oder Aktivität‹ in der Arbeit für Esperanto verwendet, wie in den folgenden Beispielen, einem Bericht über die Gründung eines Esperan-

¹³ Der Autor spielt hier mit den Adjektiven *ŝtona* und *ŝtonoza*. Im Esperanto existiert offiziell nur das erstgenannte Adjektiv: *ŝtona* (›steinig‹, das alle möglichen Beziehungen zu ›Stein‹ ausdrückt [bestehen aus, aussehen wie, beinhalten etc.]), so dass der Kontext zeigen muss, was gemeint ist. Ido führte als zusätzliches Suffix *-oz* ein, das die spezifische Bedeutung ›beinhaltend‹ zum Ausdruck bringt.

to-Radio-Vereins und einem Aufruf, Geld für das finanzielle Überleben einer Zeitschrift zu spenden.

[...] Simpatia saluto kaj sincera helpopromeso de ĉiu Esperantista ligo, societo kaj grupo, kaj de ĉiu unuopa samideano, iru al tiu nova Asocio kaj ĉefe al niaj spertaj kaj lertaj pioniroj D-ro Pierre Corret, el Parizo, kaj H.A. Epton, el Londono, kiuj akceptis la premegan funkcion konduki ĝin tra la nova **sulko**, kiu sin prezentas al nia agado.

[...] Ein netter Gruß und ein aufrichtiges Hilfeversprechen jedes Esperanto-Verbands, jeder Esperanto-Gesellschaft und -gruppe sowie von jedem einzelnen Gleichgesinnten möge an diese neue Vereinigung und hauptsächlich an unsere erfahrenen und klugen Pioniere Dr. Pierre Carret aus Paris und H. A. Epton aus London gehen, welche die Aufgabe übernommen haben, sie durch die neue Furche zu führen, welche sich unserem Wirken stellt.] [*Belga Esperantisto* 3-4/1924: 30]

[...] Ĉiu gazeto kia ajn bezonas subtenon financan, ideo ideala ĝin bezonas des pli multe, ĉar ĝi silente kalkulas kun bonaj koroj de geamikoj. Tiuj scias, ke la pozicio de Esperanto ne estas tiel firma, kiel ĝi devus esti. Kaj perdita **sulko** donas argumenton al malamikoj de la lingvo. Ili diros, ke la ideo ne kapablas vivi.

[...] Jede wie auch immer geartete Zeitung benötigt finanzielle Unterstützung, eine ideale Idee benötigt sie umso mehr, weil sie stillschweigend mit den guten Herzen der Freunde rechnet. Diese wissen, dass die Stellung des Esperanto nicht so fest ist, wie sie sein müsste. Und eine verlorene Furche liefert den Feinden der Sprache ein Argument. Sie werden sagen, dass die Idee nicht lebensfähig ist.] [*Marto* 11/1928: 1]

Als Th. Cart 1931 starb, dominierte das geflügelte Wort erwartungsgemäß in den Nachrufen, zum einen in Bezug auf die Ido-Krise, darüber hinaus aber auch schon im allgemeineren Sinn »seine Bemühungen für Esperanto fortsetzen«.

Malĝoja sciigo venis el Parizo. Mortis Prof. Th. Cart [...] Firma, kiel ŝtalo, li bataladis la duonon de sia vivo fervore por Esperanto, kuraĝe kontraŭ ĉiuj malamikoj de nia ideo. „**Ni fosu nian sulkon!**“ tondris lia voĉo en la mezo de la kirlanta tumulto okaze de la Idista Intrigo. [...] Fajraj vortoj liaj ekrememorigis nian tutan anaron pri nia **sulko**, kiun ni havas la devon **fosi**. Por la homaro estonta, por nia neparo ni devis ne deflankiĝi. [...]

„**Ni fosu nian sulkon!**“ estos por ĉiam la devizo de la fidelaj esperantistoj. Liaj vortoj estos de ni en la estonteco pli bone observataj, kaj ni promesas per lia glora nomo, ke neniam deflankiĝante ni **fosadas nian sulkon** por la bono de la homaro.

[Eine traurige Nachricht kam aus Paris. Prof. Th. Cart ist verstorben (...) Fest wie Stahl hat er die Hälfte seines Lebens eifrig für Esperanto gekämpft, mutig gegen alle Feinde unserer Idee. »Ziehen wir unsere Furche!« donnerte seine Stimme mitten im wirbelnden Tumult aus Anlass der Intrige der Idisten (...) Seine feurigen Worte rufen bei unserer gesamten Gemeinschaft die Furche in Erinnerung, die wir die Pflicht haben zu ziehen. Für die zukünftige Menschheit, für unsere Enkel durften wir nicht abweichen (...)

»Ziehen wir unsere Furche!« wird für immer die Devise der treuen Esperantisten sein. Seine Worte werden von uns in der Zukunft besser befolgt werden, und wir versprechen in seinem ... Namen, dass wir, ohne abzuweichen, unsere Furche zum Wohle der Menschheit weiter ziehen.] [*La Revuo Orienta* Juli 1931: 193]

[...] Sincere ni eldiras ankaŭ en ĉi tiu loko dankon al la ne-germanaj amikoj, kiuj plibeligis nian kongreson per ĉeesto, al la organizinta Trio, al la kongresintoj mem! Ni daŭrigu, **fosi nian sulkon**: ni laboru kaj esperu!

[(...) auch an diesem Ort sagen wir aufrichtig Dank den nicht-deutschen Freunden, welche unseren Kongress durch ihre Anwesenheit verschönert haben, dem Organisationstrio, den Kongressteilnehmern selbst! Wir sollten fortsetzen, unsere Furche zu ziehen; wir sollten arbeiten und hoffen!] [*Germana Esperantisto* 6/1931 p. 91]

Der Phraseologismus *fosi sian sulkon* wird auch gegenwärtig häufig im Esperanto verwendet, von der Mehrheit der Sprecher aber im weiteren Sinn verstanden. Er nimmt nicht mehr Bezug auf den historischen Kontext in der Bedeutung »Diskussionen über mögliche Verbesserungen des Esperanto aufgeben und für die Verbreitung der Sprache in ihrer festgeschriebenen Form aktiv werden«, obwohl sprachliche Veränderung im Esperanto (z. B. die Einführung neuer Affixe oder der Gebrauch von Neologismen) auch heute an der Tagesordnung sind. *Fosi sian sulkon* hat eine allgemeinere Bedeutung als »die Arbeit für Esperanto trotz aller Rückschläge und Widrigkeiten fortsetzen« angenommen, wie in den folgenden Beispielen deutlich wird:

Mi estas feliĉa, ke mi restis dum tuta 50-jara epoko fidela leganto de EPĈ. Tiu luksa gazeto rekompencis min per pliperfektiĝo. Mi estas dankema al ĉiuj, kiuj preparas ĝin. Mi deziras al la redakcio kaj al ĉiuj legantoj, ke en pluaj jaroj ili sukcese fosu sian sulkon.

[Ich bin glücklich, dass ich die gesamte 50 Jahre andauernde Epoche ein treuer Leser der EPĈ geblieben bin. Diese luxuriöse Zeitung hat mich mit zunehmender Perfektion belohnt. Ich bin allen dankbar, die an ihr mitgewirkt haben. Ich wünsche der Redaktion und allen Lesern, dass sie in weiteren Jahren erfolgreich ihre Furche ziehen mögen.] [*El Popola Ĉinio* 8/2000, Leserbrief]

Dankon. Do mi volas danki nome de <Name> por tiuj tre diversspecaj honorigoj kaj se li ĉeestus li certe dirus: jam sufiĉas la honorvortoj. La plej bona honorigo estas la daŭrigo de la laboro. Ĉiu inter ni fosu sian sulkon por la komuna afero.

[Danke. Nun, ich möchte im Namen von (...) für diese sehr vielfältigen Ehrerweisungen danken, und wenn er hier wäre, so würde er sicher sagen: es sind genug der ehrenden Worte. Die beste Würdigung ist die Fortsetzung der Arbeit. Jeder von uns möge seine Furche für die gemeinsame Sache ziehen.] [Lissabon, 3.8.2018, mündl. Beleg]

Niaj tradiciaj paradigmoj de Landaj kaj Fakaj Asocioj kaj lokaj grupoj ne kapablu ne nur atingi tiom da homoj, sed igi ilin eklerni la lingvon. La projekto Duolingo kaj similaĵoj ne naskiĝis el nenio. [...] ĉio ĉi fontis en la generacioj de lojalaj esperantistoj, kiuj kontraŭ ĉiaj obstakloj diligente kaj eĉ obstine »fosis siajn sulkojn«.

[Unsere traditionellen Paradigmen der Landes- und Fachverbände und örtlichen Gruppen wären nicht in der Lage, nicht nur so viele Menschen zu erreichen, sondern sie auch noch zum Erlernen der Sprache zu bewegen. Das Projekt Duolingo und ähnliches sind nicht aus dem Nichts entstanden (...) all das hat seinen Ursprung in den Generationen lojalere Esperantisten, welche gegen alle Hindernisse fleißig und sogar halsstarrig »ihre Furchen gezogen haben.«.] [*Esperanto* 1/2017: 13]

Darüber hinaus wird *fosi sian sulkon* gegenwärtig von Sprechern benutzt, um zu betonen, dass eine Bemühung oder Initiative besonderen Charakter trägt und sich damit von denen anderer Personen unterscheidet.

Do mi ekz. tre ghojas ke <nomo de organizo> plenumas efikan rolon lau sia memelektita vojo. Se ne eblas organizita kunlaborado, chiu do fosu sian sulkon, kun tiuj homoj apud kiuj eblas efika kunlaborado. Sed tamen prefere oni evitu neutilan konkurencadon kaj chefe, oni evitu misfamigi Esperanton mem per fusha informado, ridindaj argumentaĉoj au achaj absurdajhoj.

[So bin ich z.B. sehr erfreut, dass die <Name einer Organisation> eine wirksame Rolle entlang ihres selbstgewählten Weges erfüllt. Wenn keine organisierte Zusammenarbeit möglich ist, jeder also seine eigene Furche zieht, mit denjenigen Leuten, neben denen eine wirksame Zusammenarbeit möglich ist. Aber dennoch sollte man lieber ein unnötiges Konkurrerieren vermeiden und hauptsächlich sollte man vermeiden, Esperanto selbst durch verpfuschte Information, lächerliche Fehlargumentation oder scheußliche Absurditäten zu verunglimpfen.] [*liberafolio* 2011-04-29]

Ĉu oni bedaŭru, ke JES (kredoble) ne estos 200-homa, sed verŝajne 400-homa renkontiĝo? Eble, sed pri tio decidu evidente tiuj, kiuj aranĝos JES-on. Se tiuj homoj deziras aranĝi ion, kio celas fariĝi ĉirkaŭ 400-homa, tiam ili faru tion [...] Klopodu pri organizado de malpli grandaj renkontiĝoj tiuj, kiuj deziras tiajn. Ĉiu fosu sian preferatan sulkon.

[Sollte man bedauern, dass JES (vermutlich) nicht 200 Personen stark sein wird, sondern wahrscheinlich ein Treffen von 400 Personen? Vielleicht, aber darüber sollen klar diejenigen entscheiden, die JES organisieren. Wenn diese Leute etwas organisieren, das darauf abzielt, etwa 400 Menschen stark zu werden, dann sollen sie es tun (...) Es mögen sich diejenigen um die Organisation kleinerer Treffen bemühen, die dies wünschen. Jeder soll seine bevorzugte Furche ziehen.] [*liberafolio* 2009-01-06]

Damit lässt sich hinsichtlich der Bedeutung der Wendung *fosi sian sulkon* zu Beginn des 20. und im 21. Jahrhundert ein Wandel beobachten, der sowohl eine Bedeutungserweiterung als auch -spezialisierung einschließt. Auch hat sich struktureller Wandel vollzogen, einerseits vom festgeprägten *Ni fosu nian sulkon!* zur Verbalphrase *fosi sian sulkon*, die sich entsprechend syntaktischer Regeln vielgestaltig in Sätze einbauen lässt, und andererseits zur selbstständigen Verwendung einer phraseologischen Konstituente (*sulko*) in ihrer figurativen Bedeutung auch außerhalb der Wendung.

3.5 Morphologische Veränderungen

Piron (1989) beschreibt auch verschiedene Sprachwandelerscheinungen in der Morphologie. Ein Beispiel ist die Tendenz der Sprecher, nicht-verbale Morpheme als Verben zu verwenden (wie etwa in *la lago bluas* ›der See ist blau‹, wörtl. ›er blaut‹).

Nehmen wir das Korpus *Tekstaro* als Grundlage, so lassen sich Formen wie *bonas* (›es ist gut‹) verstärkt in der Mitte der 1980er-Jahre finden. Sie wurden gelegentlich aber auch schon viel früher von einigen Esperanto-Literaten verwendet (s. z. B. A. Grabowskis Übersetzung von *Pan Tadeusz* von 1918).

Ähnliche Entwicklungen lassen sich hinsichtlich der autonomen Verwendung von Affixen und Präpositionen als Wörter beobachten. So gibt es z. B. isolierte erste Verwendungen von *ene* und *enen* (aus *en* ›in‹, der Adverbialendung *-e* und *-n* als Kennzeichen der Richtung) in Szatmári's ›Satiraj rakontoj‹ (1950–1969) and Valano's *Ĉu*-Romanen, während sie in gegenwärtigen Ausgaben der Zeitschriften *Monato*, *La Ondo de Esperanto* und *La Monde diplomatique en Esperanto*

mit insgesamt 800 Belegen als häufig betrachtet werden können, was die allgemeine Einschätzung bekräftigt, dass diese Formen (*pere de* and *ene de* anstatt *per* und *en*) Beispiele für Sprachwandel im Esperanto sind. Insgesamt fehlen zu diesem Punkt aber systematische Untersuchungen mit belastbaren Daten.

3.6 Grammatische Veränderungen

Diese Form des Sprachwandels soll am Beispiel der komplexen Verbform *-intus* veranschaulicht werden, wie sie in den folgenden Belegen verwendet wird:

Krome li rakontis: Mi **povintus** (limigi) min al la nura uzo de Esperanto, sed mi volis ankaŭ engaĝiĝi por la ideo.

[Außerdem sagte er: Ich hätte mich auf die bloße Verwendung des Esperanto beschränken können, aber ich wollte mich auch für die Idee engagieren.] [Lissabon 3.8.2018, mündl. Beleg]

[...] oni povas kontribui. Oni **povintus** ekzemple raporti pri la vizito de la Papo ĉi tie. Bona afero.

[(...) man kann einen Beitrag leisten. Man hätte zum Beispiel über den Besuch des Papstes hier berichten können. Eine gute Sache.] [Havanna, 19.11.2015, mündl. Beleg]

Im Esperanto gibt es zusammengesetzte Zeiten, wie z.B. *mi estis laborinta* (›ich hatte gearbeitet‹), die von einigen Sprechern gelegentlich auch zusammengezogen werden (*mi laborintis*). Die Endung des Verbs *-us* drückt den Konjunktiv aus (*mi laborus* ›ich würde arbeiten, ich hätte gearbeitet‹), besitzt aber keinen Zeitwert. Dennoch verbinden sie viele Sprecher mit der Gegenwart und verwenden *-intus*, wenn sie sich auf die Vergangenheit beziehen, wie Wennergren (2020, Kapitel 28.4.3) beschreibt. In den letzten Jahrzehnten sind *-intus*-Konstruktionen populär geworden. *Tekstaro* zeigt die ersten in den 1950er-Jahren. Die häufigsten sind *estintus* (›wäre gewesen‹), *mortintus* (›wäre gestorben‹) (Häufigkeitsklasse 14) und *povintus* (›hätte gekonnt‹) (Häufigkeitsklasse 15) (vgl. Quasthoff et al. 2014).

4 Zusammenfassung und Ausblick

Diese Studie erhebt nicht den Anspruch, systematisch und vollständig zu sein. Die angeführten Belege reichen aber vermutlich aus, um zu erkennen, dass sich Sprachwandel auch im Esperanto vollzieht und die eingangs angeführten Behauptungen vom Widerstand des Esperanto gegen Veränderungen und von dem fehlenden Interagieren der Mitglieder der Sprachgemeinschaft bei der Ausformung der Sprache einer genaueren Prüfung nicht standhalten. Es scheint eher das Gegenteil zuzutreffen. Die Erweiterung des Wortschatzes ist bereits im System der Sprache angelegt, insbesondere in den Regeln 11 und 15 des *Fundamento* und im reichen Inventar an Affixen, von dem die Sprecher produktiven Gebrauch machen.

Sprachwandel im Esperanto wurde bereits 1916 von Ferdinand de Saussure vorausgesagt. Er schreibt in *Le Cours de Linguistique Générale* (1916/1966: 90):

Derjenige, welcher eine Sprache schafft, hat sie in der Hand, solange sie noch nicht im Umlauf ist; aber von dem Augenblick an, wo sie ihrer Aufgabe dient und in allgemeinen Gebrauch kommt, entzieht sie sich der Kontrolle. Das Esperanto ist ein Versuch dieser Art;

wenn er gelänge, würde es dann jenem unvermeidlichen Gesetz entgehen? Nach Verlauf einer kurzen Zeit würde die Sprache höchstwahrscheinlich in ihr semeologisches Leben eintreten; sie würde sich fortpflanzen gemäß Gesetzen, die nichts zu tun haben mit ihrer Entstehung aus Überlegungen, und man könnte nicht wieder auf ihren Ursprung zurückkommen. Ein Mensch, der es unternähme, eine unveränderliche Sprache zu schaffen, die die Nachwelt übernehmen müsste so wie sie ist, würde der Henne gleichen, die ein Entenei ausgebrütet hat: die durch ihn einmal geschaffene Sprache würde wohl oder übel fortgerissen durch den Verlauf, der die Entwicklung aller Sprachen bestimmt.

Wie wir heute mit dem entsprechenden zeitlichen Abstand wissen, hatte F. de Saussure im Prinzip Recht mit seiner Prognose, dass auch eine bewusst geschaffene Sprache Sprachwandelprozesse durchläuft, wenn die Veränderungen auch nicht so drastisch sind, wie sein Vergleich nahelegt. Esperanto ist Besitz der Sprechergemeinschaft geworden, aber es ist keineswegs zutreffend, dass es sich der Kontrolle entzogen hätte, weil eben diese Sprechergemeinschaft seine Entwicklung auf der Grundlage einer stabilen Norm sicherstellt.

Die Untersuchungen haben gezeigt, dass sich im Esperanto, wie in anderen Sprachen auch, Sprachwandel vor allem im Bereich der Lexik vollzieht. Insgesamt gibt es diesbezüglich wie auch hinsichtlich der anderen hier nur exemplarisch beschriebenen Entwicklungen des Esperanto noch sehr viel Forschungsbedarf. Nachfolgende Untersuchungen sollten sich dabei auch damit beschäftigen, welchen Einfluss die Muttersprachen einzelner Sprechergruppen im Esperanto auf die Entwicklung der Sprache haben.

Literaturverzeichnis

- Alòs I Font, Hèctor. 2012. Catalan Esperantists: Pacifists in a globalised world. *ICIP Working Papers*. vol. 3. 1–49.
- Auld, William. 1976. *The development of poetic language in Esperanto* (Esperanto Documents, new series 4 A).
- Blanke, Detlev. 1985. *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Blanke, Detlev. 2001. Vom Entwurf zur Sprache. In Schubert, Klaus (Hg.), *Planned Languages: From Concept to Reality*, 37–89. Brussels: Hogeschool voor Wetenschap en Kunst (Interface. Journal of Applied Linguistics 15[1]).
- Blanke, Detlev. 2010. Sprachwandel im Esperanto – gezeigt an Beispielen aus der Lexik. In Reinke, Kristin & Sinner, Carsten (Hgg.), *Sprache als Spiegel der Gesellschaft. Festschrift für Johannes Klare zum 80. Geburtstag*, 51–77. München: peniope.
- Brosch, Cyril Robert & Fiedler, Sabine. 2018. Esperanto and linguistic justice: An empirical response to sceptics. In Gazzola, Michele et al. (Hgg.), *Language Policy and Linguistic Justice*, 499–536. Cham: Springer.
- Croft, William. 2000. *Explaining Language Change. An Evolutionary Approach*. Harlow et al.: Longman.
- De Saussure, Ferdinand. 1966. *Einführung in die allgemeine Sprachwissenschaft* (hrsg. von Charles Bally et al.). Berlin et al.: de Gruyter.
- DucGoninaz, Michel (Hg.). 2002. *La Nova Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto*. Paris: Sennacieca Asocio Tutmonda (auch online zugänglich: <http://vortaro.net/>).

- Fiedler, Sabine. 1998. Zu Merkmalen der Esperanto-Sprachgemeinschaft (Ergebnisse einer Probandenbefragung). In Becker, Ulrich (Hg.), *Soziokulturelle Aspekte von Plansprachen. Beiträge gehalten auf der 7. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 7.–9. November 1997 in Berlin* (Interlinguistische Informationen, Beiheft 4), 22–29. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik.
- Fiedler, Sabine. 2011. Das Thema Plansprachen (Esperanto) in der aktuellen sprachpolitischen Fachliteratur. In Brosch, Cyril & Fiedler, Sabine: *Florilegium Interlinguisticum. Festschrift für Detlev Blanke zum 70. Geburtstag*, 79–105. Frankfurt (Main): Lang.
- Fiedler, Sabine. 2015a. The topic of planned languages (Esperanto) in the current specialist literature. *Language Problems & Language Planning* 39(1). 84–104.
- Fiedler, Sabine. 2015b. Esperanto. Gender in a planned language. In Hellinger, Marlis & Motschenbacher, Heiko (Hgg.), *Gender Across Languages*. Volume 4, 97–123. Amsterdam: John Benjamins.
- Fiedler, Sabine. 2016. (...) *a slim core of Esperanto roots (...) and a huge periphery of (English) borrowings?* – Kommt es zu einer Anglisierung des Esperanto? In Brosch, Cyril & Fiedler, Sabine (Hgg.), *Plansprachen – Aspekte ihrer praktischen Anwendung. Beiträge der 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 13.–15. November 2015 in Berlin* (Interlinguistische Informationen, Beiheft 23), 49–67. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik.
- Fiedler, Sabine. 2018. Linguistic and pragmatic influence of English: Does Esperanto resist? *Journal of Pragmatics* 133. 166–178.
- Fiedler, Sabine & Brosch, Cyril Robert. In Vorbereitung. *Esperanto – a Lingua Franca in Use* [vorläufiger Titel]. Amsterdam: John Benjamins.
- Fischer, Rudolf-Josef. 2002. Das Pronominalsystem in Esperanto – noch sexusinklusiv? In Blanke, Detlev (Hg.), *Plansprachen und ihre Gemeinschaften. Beiträge der 11. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 23.–25. November 2001 in Berlin* (Interlinguistische Informationen Beiheft 8), 86–106. Berlin: GIL.
- Fischer, Rudolf-Josef. 2003. Sexusneutrale und sexusindizierende Bezeichnungen für Lebewesen. In Blanke, Detlev (Hg.) *Plansprachen und elektronische Medien. Beiträge der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 6.–8. Dezember 2002 in Berlin* (Interlinguistische Informationen Beiheft 8), 110–149. Berlin: GIL.
- Fromkin, Victoria, Rodman, Robert & Hyams, Nina. 2007. *An Introduction to Language*. 8th edition. Boston (MA): Thomson Wadsworth.
- Gledhill, Christopher. 2014. Phraseology as a measure of emergent norm: the case of Esperanto. In Herreras, José-Carlos (Hg.), *Politiques linguistiques et langues autochtones d'enseignement dans l'Europe des vingt-sept*. 317–348. Presses Universitaires de Valenciennes.
- Gordin, Michael D. 2015. *Scientific Babel: How science was done before and after global English*. University of Chicago Press, Chicago.
- Grosjean-Maupin, Émile. 1934. *Vortaro de Esperanto*. 2. Aufl. Paris: SAT.
- Hernández-Campoy, Juan Manuel & Schilling, Natalie. 2012. The Application of the Quantitative Paradigm to Historical Sociolinguistics. In Hernández-Campoy, Juan Manuel et al. (Hgg.), *The Handbook of Historical Sociolinguistics*, 63–79. Chichester, West Sussex, UK: Wiley-Blackwell.

- Hoffmann, Heinz. 2000. Terminara Kuriero (TeKu) 111 (Junio 2000).
- Jones, Mari C. & Singh, Ishtla. 2005. *Exploring Language Change*. London & New York: Routledge.
- Kabe (=Kazimierz Bein). 1910. *Vortaro de Esperanto*. Paris: Hachette.
- Koutny, Ilona. 2015. A typological description of Esperanto as a natural language. *Język. Komunikacja. Informacja – Language. Communication. Information* 10. 43–62.
- Kramer, Markos. 2020. La efektiva uzado de seksneŭtralaj pronomoj laŭ empiria esplorstudo *Lingva kritiko* 12.5.2020 (<https://lingvakritiko.com/2020/05/12/la-efektiva-uzado-de-seksneutralaj-pronomoj-lau-empiria-esplorstudo/>).
- Kramer, Markos, Brosch, Cyril Robert, Cerante, Luko & Van der Vliet, Robin. 2019. Survoje al sekse neŭtralaj kaj egalecaj esprimoj: Komparo inter la J-sistemo kaj parentismo. *Lingva kritiko* 11.11.2019 (<https://lingvakritiko.com/2019/11/11/survoje-al-sekse-neutralaj-kaj-egalecaj-esprimoj-komparo-inter-la-j-sistemo-kaj-parentismo/>).
- Lo Jacomo, François. 1981. *Liberté ou autorité dans l'évolution de l'espéranto*. Pisa: edistudio.
- Maradan, Mélanie. 2019. *Dealing with Uncertainty in Deliberate Lexical Interventions: A Method for Gathering Data from a Speech Community, exemplified by Esperanto Speakers* (Dissertation, Université de Genève and Universität Hildesheim).
- Mel'nikov, Aleksandr S. 2015. *Gvidlibro tra Esperantio*. Rostov-na-Donu: МИНИГАЙП.
- Minnaja, Carlo & Silfer, Giorgio. 2015. *Historio de la Esperanta Literaturo*. La Chaux-de-Fonds: Kooperativo de Literatura Foiro.
- Minnaja, Carlo (Hg.). 2001. *Eseoj memore al Ivo Lapenna*. IKON Tekst & Tryk.
- Nettle, Danie. 1999. Using social impact theory to simulate language change. *Lingua* 108(1-3). 95–117.
- Neves, Gonçalo & Pabst, Bernhard. 2018. *Historia Vortaro de Esperanto. Berlina Komentario pri la Fundamento de Esperanto Volumo 12 [stato 2018-11-02]*. Berlin: Monda Asembleo Socio (MAS).
- Van Parijs, Philippe. 2011. *Linguistic Justice for Europe & for the World*. Oxford: University Press.
- Philippe, Benoît. 1991. *Sprachwandel bei einer Plansprache am Beispiel des Esperanto*. Konstanz: Hartung-Gorre.
- Piron, Claude. 1989. A few notes on the evolution of Esperanto. In Schubert, Klaus (Hg.), *Interlinguistics* (Trends in Linguistics - Studies and Monographs 42), 129–142. Berlin – New York: de Gruyter.
- Quasthoff, Uwe, Fiedler, Sabine & Hallsteinsdóttir, Erla (Hgg.). 2014. *Frequency Dictionary Esperanto / Oftcevortaro de Esperanto*. Leipzig: Universitätsverlag.
- Stewart, William A. 1962. An Outline of Linguistic Typology for Describing Multilingualism. In Rice, Frank A. (Hg.), *Study of the Role of Second Languages in Asia, Africa and Latin America*, 15–25. Washington: Center for Applied Linguistics.
- Stewart, William A. 1968. A Sociolinguistic Typology for Describing National Multilingualism. In Fisman, Joshua A., *Readings in the Sociology of Language*, 531–545. The Hague: Mouton.

- Tonkin, Humphrey. 2015. Language Planning and Planned Languages: How Can Planned Languages Inform Language Planning? *Interdisciplinary Description of Complex Systems (INDECS)* 13(2). 193–199.
- Tonkin, Humphrey. 2017. Esperanto: A language policy assessment. *Język. Komunikacja. Informacja* 12. 136–145.
- Trudgill, Peter. 1989. Contact and isolation in linguistic change. In Breivik, Leiv Egil (Hg.), *Language Change: Contributions to the Study of its Causes*, 227–238. Berlin – New York: de Gruyter.
- Tsunoda, Tasuka. 2004. *Language Endangerment and Language Revitalisation*. Berlin – New York: de Gruyter.
- Wennergren, Bertil. 2020. *Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko 2020*. Partizánske: E@I.
- Wood, Richard E. 1979. A voluntary, non-ethnic and non-territorial speech community. In Mackey, William F. & Ornstein, Jacob (Hgg.), *Sociolinguistic Studies in Language Contact*, 433–450. The Hague et al.: Mouton.
- Zamenhof, Ludwik Lazar. 1962 [1911]. *Lingvaj Respondoj. Konsiloj kaj Opinioj pri Esperanto*. Edited by Gaston Waringhien. 6. Aufl. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonejoj. (Nachdruck Pro Esperanto, Wien, 1995).
- Zamenhof, Ludwig Lazar. 1888. *Aldono al la Dua Lingvo*. Varsovio (https://eo.wikisource.org/wiki/Dua_Libro_de_l%27_Lingvo_Internacia/Aldono_al_la_Dua_Libro_de_l%27_Lingvo_Internacia).
- Zamenhof, Ludwik Lazar. 1991 [1905]. *Fundamento de Esperanto. Kun Enkondukoj, Notoj kaj Lingvaj Rimarkoj de D-ro A. Albaut*. Pisa: Edistudio.

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und PDoc. der AIS San Marino.

Sabine Fiedler (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

Oscar Hughes (okhughes4@gmail.com) studierte Fremdsprachen (BA) und Sprachwissenschaft (M. Phil) in Cambridge. Er arbeitet als Übersetzer und studiert Konferenzdolmetschen in Genf.

Claus J. Killing-Günkel (geb. Günkel) ist Lehrer (OStR) für Mathematik, Physik, Informatik und Informationswirtschaft. Seine interlinguistische Tätigkeit umfasst Esperanto, Volapük, Unitario, Linguna, Intal, Neo, Esperantiden, eigene Projekte und Interlingua sowie deren Terminologie und Etymologie.

Bernd Krause (bernd.krause@geschichtswissenschaften.com), Dr. phil., ist freiberuflicher Historiker und Inhaber des Unternehmens *Büro für Geschichtswissenschaften* (www.geschichtswissenschaften.com). Tätigkeits- und Forschungsschwerpunkte sind Genealogie, Musikgeschichte, Plansprachenforschung, Paläographie, Namenforschung u. v. m.

Ulrich Lins (u.lins@gmx.net), Dr. phil., ist Historiker. Bis 2008 war er in Bonn und Tokio für den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) tätig.

Mira Sarikaya (mira.sarikaya@posteo.de) promoviert am philosophischen Seminar der Universität Hamburg zu Leibniz und Universalsprachen. Seit 2017 ist sie Mitglied der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

Ida Stria (i.stria@uw.edu.pl), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Angewandte Linguistik der Universität Warschau.

Bernhard Tuidler (bernhard.tuidler@onb.ac.at), Mag. phil., ist Bibliothekar in der Sammlung für Plansprachen und im Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek.